

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Montags und Sonnabends.  
Abonnementpreis:  
(einschl. des jeder Sonnabend-Nr.  
beiliegenden Sonntagsblattes)  
Vierteljährlich 1 1/2 Mart.

Inserate  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
Seite berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstags und Freitags Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.  
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen  
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufmann  
M. Fischer  
Dresden: Annoncen-  
Bureau's Haafenstein & Vogler, In-  
validendank, W. Saalbach. Leipzig:  
Rudolph Hoffe, Haafenstein  
& Vogler. Berlin:  
Centralannoncenbureau für  
sä m t l i c h e deutsche Zeitungen.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken  
oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls  
angenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht. Exped. des Amtsblattes.

Mittwoch.

No 8.

28. Januar 1880.

Donnerstag, den 29. d. Mon., Nachmittags 3 Uhr,

soll durch den Unterzeichneten im hiesigen Schützenhause ein großer fast ganz neuer Gesellschafts-Omnibus, 20-24 Personen fassend, meistbietend und gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Amtsgericht Pulsnik, den 17. Januar 1880.

Kunath, Gerichtsvollzieher.

off 2 10

Sonnabend, den 31. d. Mon., Nachmittags 2 Uhr,

sollen durch den Unterzeichneten im hiesigen Gerichtsgebäude eine größere Anzahl wollene Kopf- und Halbtücher, sowie wollene und halbseidne Shawls meistbietend und gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden, was hierdurch veröffentlicht wird.

Königliches Amtsgericht Pulsnik, den 24. Januar 1880.

Kunath, Gerichtsvollzieher.

off 2 10

Am 16. Januar dieses Jahres Abends in der 9. Stunde ist aus dem unverschlossenen Keller eines Hauses auf hiesiger kurzen Gasse bei offener Hausthür eine Menge Pöbelschweinefleisch spurlos gestohlen worden.

Zur Ermittlung des Diebes und soweit möglich des Gestohlenen wird Solches hierdurch bekannt gemacht.  
Man bittet, jedwede auf die Person des Thäters hindeutende Spur dem Unterzeichneten unverzüglich anzuzeigen.  
Pulsnik, am 26. Januar 1880.

Der Königliche Amtsanwalt.  
Mayer, Adv.

off 1 40.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll

den 5. März 1880

das dem Mühlenbesitzer Ernst Gustav Sommer, derzeit in Schwepnitz wohnhaft, zugehörige Mühlengrundstück Nr. 22 des Brandkatasters und Folium 11 des Grund- und Hypothekensuchs für Kratau Meißner Seite nebst den dazu gehörigen Flurstücken Nr. 24, 105B, 65a, 51b des Kratau, Nr. 148 des Zochauer und Nr. 249A, 253b des Sellauer Flurbuchs und der auf Nr. 105B erbauten Scheune, welche Grundstücke am 15. December 1877 hinsichtlich der Wasserkraft und des gehenden und treibenden Zeugens ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

33,385 Mark

gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.  
Königsbrück, am 22. December 1879.

Königliches Amtsgericht.  
i. v. Carl Sommerlatte, Adv.

5 30.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militairpflichtigen zur Stammrolle betr.

Alle in hiesiger Stadt aufhältlichen militairpflichtigen Personen, welche entweder

a., im Jahre 1860 geboren,

b., in früheren Jahren angemeldet, aber zurückgestellt worden sind,

werden hiermit gemäß § 23 der Wehordnung vom 28. September 1875 aufgefodert, in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1880

unter Vorlegung ihrer Geburts- resp. Loosungs- und Gestellungsscheine ihrer Eintragung in die Stammrolle in hiesiger Rathsexpedition sich anzumelden, oder durch Vektoren, Vormünder, Lohn- resp. Brot- oder Fabrikherren anmelden zu lassen.

Gleichzeitig werden die letzteren aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß ihre militairpflichtigen Söhne, Mündel, Lehrlinge, Gehilfen u. s. w., welche von hier abwesend sind, zur vorgeschriebenen Zeit zur Meldung gelangen.

Unterlassungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

Königsbrück, am 8. Januar 1880.

Der Stadtrath.  
H. Peter, Brgrmrstr.

off 3 20.

## Irland.

Was seit ungefähr hundert Jahren Polen für Rußland bedeutet, das ist seit einer Reihe von Jahrhunderten Irland für England. Wir wissen aus der Geschichte, daß die Bewohner der beiden britischen Inseln durchaus nicht gleichen Stammes sind. Gleichartig mögen diese Völkerstämme gewesen sein bis zur Zeit Cäsars in dem Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, wo keltische Stämme, die Briten, Pikten und Scotten im heutigen England und Schottland und Iren in Irland wohnten. Dann besaßen die Römer unter dem Namen Britannia das südliche England und im fünften Jahrhundert fand nach England eine große germanische Einwanderung statt, indem die Angeln und Sachsen von den Ufern der Elbe und Weser nach Britannien gingen und von dem Lande Besitz nahmen. Nach mannigfachen Wandlungen während der dänischen und normannischen Eroberungen in England ist dann dort die englische Rasse entstanden, eine Mischung von romanischen und germanischen Elementen, wie man heute noch an der englischen Sprache erkennen kann. Diese englische Rasse erlangte auf den britischen Inseln die Oberherrschaft und hat dieselbe auch mit großem Er-

folge behauptet. Schottland, welches seine eigene Dynastie besaß, wurde weniger durch Eroberungen, als vielmehr durch verwandtschaftliche Beziehungen für England gewonnen und nach dem Tode der Königin Elisabeth wurde der König Jakob I. von Schottland der Erbe der englischen Krone, bei welcher Transaction das schottische Königreich dem englischen unterordnet wurde. Die keltischen Irländer wurden von den Engländern oder besser gesagt, den damaligen in England herrschenden Anglo-normannen schon im Jahre 1172 unter dem Könige Heinrich II. besiegt und unterworfen. Es war dieser erste Sieg aber nur der Beginn eines furchtbaren Kampfes zwischen den Engländern und den Iren, ein Kampfes, welcher durch viele blutige Empörungen der Irländer unter den nachfolgenden Herrschern von England zum Ausdruck kam und in veränderter Gestalt bis auf den heutigen Tag fortgedauert hat. Sieger sind stets die Engländer geblieben und die Irländer mußten zumal in den früheren Jahrhunderten, wo sich zu dem Kampfe auch noch der Religionskampf hinzugesellte, ein schweres Joch tragen, zumal die Sieger auch fast alle Grundbesitzungen an sich gerissen hatten. Unter diesen Verhältnissen hätte die irländische Bewe-

gung eigentlich bald aussterben sollen, wenn nicht ein sonderbarer Umstand diese Bewegungen aufs Neue gestärkt hätte. Die englischen Barone, welche irische Grundbesitzer geworden waren und sich später vielfach mit Töchtern des irländischen Adels verheirateten, hatten Ursache ihre Interessen in Irland gegen das Mutterland und gegen die königliche Macht in England zu verteidigen, weshalb diese englischen Barone der irischen Sache beitraten und vielfach irischer wurden als die Irländer. Es fanden neue große Empörungen in Irland statt, von denen der König Wilhelm I. von England die größte im Jahre 1690 durch den Sieg an der Boyne niederwarf. Die letzte Rebellion bereiteten die Irländer im Jahre 1798, dieselbe endigte mit der Aufhebung ihrer letzten selbstständigen Rechte und Irland wurde vollständig mit England vereinigt. Seit dieser Zeit haben sich in Irland aber trotzdem höchst unglückliche Verhältnisse ausgebildet. Ohnmächtig zum Kampfe mit dem Schwerte bemühen sich die Irländer durch allerlei Verschwörungen ihre alten Rechte wieder zu erlangen, worüber sich das Land in großer Aufregung befindet. Die Folge davon ist, daß das wirthschaftliche Leben in Irland schlecht gedeiht, zumal der leichtlebige Irländer

72/78





nicht die Thakraft des kühlwägenden Engländer be-  
figt und der Umstand, daß es in Irland nur eine kleine  
Anzahl ganz großer Besitzer und im übrigen minder be-  
güterte Pächter und arme Arbeiter giebt, das wirtschaft-  
liche Gedeihen des Landes erschwert und in Jahren der  
Miserante Hungernoth erzeugen muß, wie es gegen-  
wärtig der Fall ist. Diese traurige Gesamtlage Ir-  
lands machen der englischen Regierung viel Sorge, denn  
einstheils fürchtet sie doch einen neuen irischen Aufstand  
und andertheils will man durch Staatsmittel dem Noth-  
stande nicht ohne Weiteres abhelfen, da man dadurch den  
Geist des Widerstandes bei den Irländern nur zu stärken  
meint. Unter keinen Umständen gehen die Uebelstände  
in Irland einer baldigen Hebung entgegen, denn der  
Geist der Unzufriedenheit ist bei den Irländern unaus-  
rottbar und wer das materielle und geistige Elend in  
Irland nicht mehr ertragen kann, wandert aus. Durch  
Hungernoth und Auswanderung hat Irland in den  
letzten vierzig Jahren drei Millionen Einwohner verloren  
und England dürfte nach weiteren fünfzig Jahren nur  
noch ein entvölkertes Irland besitzen.

### Zeitereignisse.

**Pulsnitz, 26. Jan.** Unsere sonst so friedliebende Ge-  
gend ist durch ein gestern Abend begangenes Verbrechen  
in die größte Aufregung versetzt worden. Die verehel.  
Henriette Louise Käppler geb. Zwickler, aus Dorn,  
38 Jahre alt, Mutter von 5 Kindern, wurde gestern Abend  
in der Zeit zwischen 7/8—1/8 Uhr auf der von Pulsnitz  
nach Dorn führenden Straße, 500—600 Schritt hinter  
dem Menschen Hause, überfallen und ihr mittelst eines  
stumpfen Instruments, Stemmseisens oder dergl., 12—13  
lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe beigebracht. Auf  
eine Vererbung der Käppler kann es der Thäter nicht  
abgesehen haben; die Unthat kann eher aus Rachsucht  
oder aus anderen unlauteren Gründen geschehen sein. Der  
Thäter ist spurlos verschwunden; möge es der Polizei jedoch  
recht bald gelingen, denselben zu ergreifen. Die Käppler  
befindet sich zur Zeit in ganz hoffnungslosem Zustande.

**Ramenz, 26. Januar.** In vergangener Nacht vor  
1/2 12 Uhr ist der Dampfkessel in der Schönfärberei von  
Julius Hoffmann hier explodirt und dadurch fast  
die ganze Färberei zerstört worden, auch sind in den  
nahestehenden Häusern Fenster gesprungen. Der an-  
wesende Wächter ist ohne Schaden davongekommen. —  
In Bschornau ist Nachts 2 Uhr die Scheune des  
Baugutsbesitzer Kiehle ein Raub der Flammen ge-  
worden; Erntevorräthe und eine Dreschmaschine sind mit  
verbrannt. Entstehungsurache ist unbekannt.

**Ramenz, 26. Jan.** Das kgl. Ministerium des Innern hat  
die alljährlich übliche Bekanntmachung, die Besetzung der  
Bezirke befindliche Station Schweinorden am 4. Fe-  
bruar mit den Hengsten „Detmold, Friedland und  
Ganner“ besetzt und werden dieselben am 29. Juni  
wieder nach Moritzburg zurückgehen.

**Dresden, 24. Januar.** Stadtkommandant General-  
lieutenant von Mittitz ist heute früh nach langem Leiden  
im 56. Lebensjahre gestorben; sein feierliches Begräbniß  
wird am 27. Januar stattfinden.

**Dresden, 27. Jan.** Zu dem gestern stattgehabten  
Schlachtwiehmärkte hatten die Händler 372 Rinder, 672  
Lande- und 322 Ungarschweine, 1061 Hammel und 135  
Kälber gebracht. Da Groß-Exporteure gänzlich, Pro-  
vinzialfleischer aber zum Theil fehlten und der Fleisch-  
konsum auch hier infolge andauernder Verdienstslosigkeit  
nur ein geringer ist, darf es nicht verwundern, daß der  
Markt nur einen flauen Geschäftsgang aufwies. Die  
Preise für Rinder waren deshalb gedrückt, so daß die  
Käufer für den Centner Schlachtgewicht von Stücken  
bester Qualität nicht über 66 M. anlegten, während  
die über Bedarf aufgetriebene Mittelwaare und geringe  
Sorte, erstere mit 56 M., letztere gar schon mit 36 M.  
pr. Str. zu haben war. Hammel behaupteten vorwöchige  
Preise und kostete das Paar engl. Lämmer zu 50 Kilo  
Fleisch 66 M., das der Landhammel bei gleichem Ge-  
wicht 60 M., indeß das Paar Ausschusschöpfe mit 30  
M. abgegeben wurde. Schweine reichten vollständig aus  
und wurden zu vorwöchigen Preisen gern abgelassen.  
Für den Str. Schlachtgewicht von Landschweinen englischer  
Zerzeugung forderten die Händler 54 M., für den von  
Schlesiern 48 M. Mecklenburger wurden bei 40 bis 45  
Pfund Tara mit 51 bis 52 M., Batonier bei der näm-  
lichen Tara mit 52 bis 54 M. und Oswiciner Land-  
schweine, von denen 80 Stück vorhanden waren, mit 40  
bis 45 M. pr. Str. lebendes Gewicht gehandelt. Kälber  
waren nur schwer verkäuflich und wurden für das Kilo  
Fleisch bester Qualität 95 Pfg. angelegt, während  
geringe Waare schon mit 80 Pfg. angeboten wurde.  
Bei Schluß des Marktes zeigten sich in allen Viehsorten  
nicht unbeträchtliche Ueberstände. — Der Auftrieb vom  
letzten Kleinviehmärkte besifferte sich mit 208 Schweinen  
und 248 Kälbern, jedoch nur 1 Rind und 1 Hammel.  
Von Fleischern war eine ansehnliche Zahl gekommen,  
da jedoch die Händler beharrlich auf festen Preis  
hielten, zog sich das Verkaufsgeschäft in die Länge und  
mühten sowohl Schweine als Kälber etwas höher be-  
zahlt werden, als auf dem letzten Hauptmarkte.

In diesen Tagen sind die aus Anlaß der vor-  
jährigen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Waagen  
von der Regierung bewilligten Ehren- und Belohnungs-  
Diplome zur Vertheilung gelangt.

— Ein Beweis dafür, wie sehr die Gemeinden in  
unserem Sachsen auf Verbesserung und Hebung ihres  
Schulwesens hinarbeiten, dürfte sein, daß in den letzt-  
vergangenen beiden Jahren nicht weniger als 34 Schul-  
gebäude eingeweiht worden sind.

— In Neßschau hat das Lehrerkollegium, ebenso  
wie in Markneukirchen, nach eingehendster Erwägung des  
Für und Wider den Beschluß gefaßt, von Ostern 1880  
ab an die neu aufzunehmenden Schüler Zuckerbüden,  
Backwerk und dergleichen nicht mehr auszuthemen. Die  
betheiligten Eltern haben sich mit diesem Beschlusse ein-  
verstanden erklärt.

— Zu Ehren des verdienstvollen Gründers und  
langjährigen treuen Leiters der Allgemeinen Brandver-  
sicherungs-Gesellschaft sächsischer Lehrer, des verstorbenen  
Schuldirektors Louis Thomas in Leipzig, hat die ge-  
nannte Gesellschaft dem sächsischen Pestalozzverein die  
Summe von 3000 Mark übergeben, mit der Bestimm-  
ung, daß die Zinsen dieser Stiftung, welche den Namen  
Thomas-Stiftung führen soll, alljährlich zur Unterstütz-  
ung einer eine höhere Lehranstalt besuchenden Witwe  
(Sohn oder Tochter) eines verstorbenen Mitgliedes der  
Allgemeinen Brandversicherung-Gesellschaft sächsischer  
Lehrer verwendet werden sollen. Unterstützungsbesuche  
sind bis zum letzten September jeden Jahres bei dem  
Gesamtvorstande der Allgemeinen Brandversicherung  
sächsischer Lehrer anzubringen und hat dieser im Verein  
mit dem Ausschusse der mehrgedachten Gesellschaft die  
Wahl der zu unterstützenden Witwen vorzunehmen.

**Berlin, 24. Jan.** Nach der Gewerbeordnung sollen die Ge-  
werbe-Unternehmer Einrichtungen herstellen, welche zur  
Sicherheit gegen Gefahr für Leben und Gesundheit er-  
forderlich sind. Die preussische Regierung hat nun den  
Entwurf einer Reihe entsprechender Vorschriften aufge-  
stellt und dem Bundesrathe zur Beschlußnahme vorge-  
legt. Dieser Entwurf beschränkt sich auf solche Vor-  
schriften, welche unabhängig von den verschiedenen Ge-  
genständen der Production, theils die im Interesse der  
Gesundheit der Arbeiter zu stellenden Anforderungen,  
theils die durch Verwendung gewisser, in verschiedenen  
Fabrikationsweisen vorkommender Betriebsmittel beding-  
ten Vorkehrungen betreffen. Der Antrag der preussischen  
Regierung geht dahin, zunächst Vernehmung von Sach-  
verständigen über den Entwurf herbeizuführen.

— De Kaiser Wilhelmspende, unter welchem Namen  
man bekanntlich eine allgemeine deutsche Stiftung für  
Alter-, Renten- und Kapital-Versicherung begründet, hat  
Mitte December vorigen Jahres ihre Thätigkeit begonnen.  
Die Druckfachen sind an alle städtischen Behörden des  
Reichs, an die meisten Sparcassen-Verwaltungen, an die  
preussischen Landräthe und Amtshauptleute versandt  
worden, auch auf Wunsch an viele andere Behörden und  
Privatpersonen. Ueberall zeigt sich rege Theilnahme.  
Bis zum 22. d. M. sind schon 1600 Einlagen gezahlt.  
Wielach hindert noch der Irrthum, als sei die Anstalt  
nur für Arbeiter bestimmt, während aus allen Ständen  
Jedermann, der nicht zu den wirklich Vermögenden ge-  
hört, sich Einlagen machen kann. Fast alle Städte, die  
bisher auf die Zusendung gantwortet haben, sind be-  
reits der Anstalt entgegengekommen, haben die städti-  
schen Kassen und Sparcassen als Zahlstellen bewilligt  
oder, wo dies nicht thunlich erschien, geeignete Männer  
zur Verwaltung von Zahlstellen in Vorschlag gebracht.  
Die Direction ist jetzt lebhaft mit der Organisation dieser  
Zahlstellen beschäftigt.

— Wie wir in einem Berliner Briefe der „Voh.“  
lesen, verlautet „hier“ ganz zuverlässig, daß Fürst Lo-  
banoff, der neue russische Botschafter in London, welcher  
jüngst die deutsche Hauptstadt passirte, erzählt habe:  
„Die Urheber des Moskauer Attentats seien entdeckt  
worden und gehörten einer hohen gesellschaftlichen  
Sphäre an, auf welche sich bisher die öffentliche Auf-  
merksamkeit aus Anlaß der nihilistischen Umtriebe nicht  
gelenkt hatte.“ Das klingt ja recht mysteriös!

— In der diplomatischen Welt Frankreichs wird,  
einem Pariser Briefe der „Polit. Korresp.“ zufolge, die  
Reise des Fürsten Hohenlohe nach Berlin und sein Em-  
pfang durch den Kaiser Wilhelm sehr bemerkt. Man  
glaubt, daß der deutsche Botschafter telegraphisch be-  
ruhen wurde um dem Kaiser unmittelbar vollständigen  
und eingehenden Bericht über die politische Lage Frank-  
reichs zu erstatten. „Der sächsische Botschafter Deutsch-  
lands hat niemals ausgeführt, mit dem Fürsten Bismarck  
in vollkommenem Einvernehmen zu sein.“ Demgegenüber  
ist wohl zu bemerken, daß Fürst Hohenlohe wegen des  
Ordensfestes anwesend war. — Herr Waddington soll,  
der genannten Korrespondenz zufolge, die meisten seiner  
diplomatischen Verbindungen aufrecht erhalten haben.  
Er kommt selbst mit Herrn de Freycinet häufig zu-  
sammen, und man sagt, daß er noch immer einen ge-  
wissen Einfluß ausübe.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 23.  
December 1879 beschlossen, daß in Zukunft in sämt-  
lichen statistischen Uebersichten Centner und Pfund durch  
das Kilogramm zu ersetzen seien, wobei auch statt des  
einfachen Kilogramm die Zugrundelegung von hundert  
Kilogramm und der Tonne (tausend Kilogramm) als  
Gewichtseinheiten für zulässig zu erachten.

— Zur Verhütung von Schaden sei darauf auf-  
merksam gemacht, daß nachstehende ausländische Münzen  
seit Neujahr außer Cours gesetzt sind, also nur noch  
Metallwerth haben: Alle französischen Münzen zu 20  
und 50 Cent., die vor 1864 geprägt sind; alle französi-  
schen Geldstücke zu 1 und 2 Fres., die vor 1866 geprägt  
sind; die griechischen, schweizerischen und belgischen

Silberstücke zu 20 und 50 Cent., 1 und 2 Fres., soweit  
sie vor 1866 geprägt sind, endlich alle italienischen  
und päpstlichen Silbermünzen zu 20 und 50 Cent., 1  
und 3 Francs, ohne Rücksicht auf das Prägungsjahr.

**Königsberg i. Pr., 21. Januar.** Die „Königsb.  
Hart. Ztg.“ schreibt: Wie wir von Kaufleuten hören,  
bringen die vollständig aus der Luft gegriffenen, immer  
wiederkehrenden Nachrichten über russische Militär-Con-  
centrationen an unserer Grenze die Provinzbewohner in  
die höchste Aufregung und Besorgniß. Das ohnehin  
unter den heutigen Zeitverhältnissen darniederliegende  
Geschäft droht Angesichts solcher Aufregung, wie sie die  
Lüge geschaffen hat, ganz zu erlahmen.

**Paris, 22. Januar.** Jules Favre's Begräbniß war  
einfach. Tausende kamen aus Paris, um an der Leichen-  
feier theilzunehmen. Ferry und Lepere trugen die Spitzen  
des Bahrtuches. Zahlreiche Akademiker und Advocaten  
in Amtstracht, Senatoren und Deputirte waren anwesend.  
Grabreden unterblieben auf Anordnung des Verbliebenen.

**Paris, 22. Jan.** Die vor 5 Tagen beendigte Säuberung der  
Stadt Paris von dem großen Schneefalle hat an Aus-  
gaben für den gewöhnlichen Dienst der Arbeiter und  
Wagen und für die zu außerordentlicher Beihilfe heran-  
gezogenen Arbeiter 1,173,600 Fr. gekostet. Die Zahl der  
Tagelöhne für Arbeiter betrug 427,000, die für Karren  
62,500, die für Pferde 107,000 Fr. Fortgeschafft oder  
in die Abzugskanäle geworfen wurden im Ganzen 1,008,600  
Cbm. Schnee.

**Petersburg, 14. Januar.** Der „Russ. Invalide“,  
Organ des Kriegsministeriums erklärt, daß die Nachricht  
englischer Blätter von dem Ueberfall Tschitschlar durch  
die Tele-Turkomenen und dem Rückzug der dortigen rus-  
sischen Armee eine vollständige Erfindung sei. Nach den  
letzten offiziellen Nachrichten aus Tschitschlar vom 17.  
d. herrscht daselbst vollkommene Ruhe.

**London, 21. Januar.** Die englische Corvette „Ene-  
rad“, 12 Kanonen, ist nach Samoa beordert worden, um  
in Gemeinschaft mit dem deutschen Schiffe „Albatros“  
und dem amerikanischen Kriegsdampfer „Ladawanna“  
die Autorität des von England, Deutschland und Ame-  
rika als gesetzmäßiger Herrscher von Samoa anerkannten  
Königs Malietoa aufrecht zu erhalten.

**London, 23. Januar.** Nach Berichten der „Daily  
News“ aus Petersburg wurde General Kaufmanns  
Plan, die Expedition gegen Merw in zwei Kolonnen von  
je 25,000 Mann, eine von Samarkand, die andere vom  
Kaspischen Meere aus zu unternehmen, vom Kriegs-  
minister Miljutin mißbilligt, welcher dem Czaren vor-  
schlägt, die Expedition bloß vom Kaspischen Meer zu  
senden, doch sagt der Korrespondent voraus, daß nach  
der bisherigen Erfahrung und Gewohnheit General  
Kaufmann trotz aller höheren Befehle seinen Plan aus-  
führen dürfte, falls er die Leitung der Geschäfte in  
Turkestan behält. Die Flucht des afghanischen Thron-  
prätendenten Abdurrahman unmittelbar nach General  
Kaufmanns Ankomst in Taschkent spreche auch für letztere  
Ansicht.

**London, 24. Januar.** Die „Times“ sieht wohl  
in der neuen deutschen Wehrvorlage keine un-  
mittelbare Drohung oder Gefahr, allein das gesteht die  
Nichtigkeit der Gründe und Befürchtungen zu, welche für  
das Einbringen der Vorlage sprechen. Sowohl mächtige,  
jezt nur schlummernde Impulse Frankreichs, als auch die  
Verschiedenheit der deutschen Interessen mit Rußland,  
können eventuell später einen Krieg provoziren. Das  
Traurigste der ganzen Sache liegt in der Enthüllung des  
schrecklichen, ungenüßigen Zustandes des bewaffneten Waf-  
fenstillstandes, in welchem Europa nun von Tag zu Tag  
lebt. England müsse sich unter solchen Umständen von  
allen unnöthigen Verbindungen frei halten, um nöthigen  
Falles im kritischen Augenblicke, wenn vielleicht der ganze  
Laut der europäischen Geschichte geändert wird, seine  
Stimme gebührend geltend machen zu können. In Eu-  
ropa stehen jezt große Dinge auf dem Spiele, als in  
irgend einem anderen Welttheile und England mag heute  
noch eine wohlthätigere Rolle als jemals zu spielen haben.  
Die liberale „Daily News“ höhnt und eifert gegen die  
Manie der Soldaten-Rüstungen etc., welchen nur die Ruhm-  
sucht zu Grunde liege, von welcher leider auch die jeztige  
englische Regierung erfüllt sei. Die Gründe für die Rüst-  
ung Deutschlands seien absurd; es sei nicht die Bestim-  
mung der Menschheit, daß Deutschland durch Rüstungen  
verarmen müsse, um Frankreich zu Gleichem zu zwingen.  
Nur Visionäre können jedoch hoffen, England werde nicht  
diesem Beispiele folgen. Der „Daily Telegraph“ sieht  
in der Vorlage eine Maßregel gegen die russischen  
Truppenansammlungen im Westen und findet die Wehr-  
vorlage daher gerechtfertigt. England müsse auch seine  
nationalen Kräfte stärken und vermehren, anstatt den ab-  
strakten Ideen von Sparsamkeit nachzugeben, wenn es  
seine Stimme ferner im Rathe und in der Leitung der  
Nationen behalten wolle. Der „Standard“ schweigt heute  
noch.

— In Konstantinopeler maßgebenden Kreisen ist es  
sehr vermerkt worden, daß, nachdem bereits Fournier  
und Lahard der Pforte energisch auf den Leib gerückt  
sind, nun auch in Wien durch den leitenden Staatsmann  
Oesterreich-Ungarns und hier durch den diplomatischen  
Vertreter dieser Großmacht eine sehr energische Sprache  
gebraucht wird. Wie uns nun aus vorzüglicher Quelle  
mitgetheilt wird, soll von England, Frankreich und  
Oesterreich-Ungarn ein bedeutender gemeinsamer diplo-  
matischer Schritt geplant sein, der vorerst nur den Zweck  
hatte, durch nachdrückliche Vorstellungen die Pforte zu  
bestimmen, sich in Allem und Jedem bedingungslos der

Durch  
Berlin  
nach  
strecken  
dem d  
es so  
Deutlich  
gegen

Leistung  
lau je  
schöner  
sich da  
erster

D  
kennun-  
deten,  
Fabrik  
Fabrik  
Fachm

haften  
der D

geehrte  
Instru-  
haben  
Sowol

daß er  
wie d  
hätte.

und h  
daß es  
tuirun  
Masse  
sendur  
erfreut  
Lehrer

mit W  
Amisä  
Dassel  
B. M

bedeut  
Maths  
fabrum  
welche  
um de  
zu für  
vollkom  
jedes

der ob  
Weich  
art a  
keines  
Eigen

ein W  
diese  
besend  
mente  
trauer  
Bedin

gange  
recht a  
Käufer  
fast ü  
ungsb  
ander  
diesem  
Fabrik  
letzten

10%  
(570-  
zahlun  
Abzah  
für zu  
soweit  
monat  
ein sch  
Lehrer  
länger  
ihre R  
welche  
dingt

deren  
trefflich  
zeichn  
werbe

efabri  
in ih  
breitu  
vollste  
wie d  
sagt;



Durchführung der noch unerledigten Bestimmungen des Berliner Vertrages zu fügen. Sollte die Pforte auch nach dieser diplomatischen Attacke nicht die Waffen strecken, dann soll eine Aktion der genannten Mächte dem diplomatischen Schritte auf dem Fuße folgen und es sollen die genannten Mächte der Zustimmung Deutschlands und Italiens zu einem energischen Vorgehen gegen die Pforte sicher sein.

## Die Pianofortefabrik

von  
Th. Weidenlaufer, Berlin.

Die in den letzten Jahren als hervorragend in ihren Leistungen bekannt gewordene Pianofabrik Th. Weidenlaufer, Berlin, hat bereits anderthalb Tausend ihrer schönen Pianinos über ganz Deutschland verbreitet und sich damit einen Ruf erworben, der denjenigen anderer erster Firmen gleichkommt.

Die große Anzahl von Attesten und ehrenden Anerkennungen über ihre Lieferungen, welche diejenigen spendeten, die sich eine kostenfreie Probebestellung aus dieser Fabrik kommen ließen, beweist wohl am Besten, daß das Fabrikat auf der Höhe der Zeit steht und sowohl den Fachmann als den tüchtigen Musiker überaus befriedigt. Wir haben hier 2 Zeugnisse zur Hand von glaubhaften Personen, die wir gern im Interesse der Firma der Öffentlichkeit übergeben.

St. Johannis b. Bayreuth, den 15. 12. 79. Hochgeehrtester Herr Weidenlaufer! Das mir überfandte Instrument ist wohlbehalten dahier angekommen. Sie haben mir mit demselben eine sehr große Freude bereitet. Sowohl Ton als Arbeit — Alles ist gleich solid.

Herr Instrumentenmacher Knöchel dahier äußerte, daß er ein besseres und solider gearbeitetes Instrument, wie das Ihrige, noch nicht unter den Händen gehabt hätte.

Sie haben mich auf das Vollkommenste befriedigt, und hierfür stelle ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ab. Indem ich Sie herzlich grüße, wünsche ich zugleich, daß es Ihnen immer gegönnt sein möge, durch Execution zahlreicher Aufträge andere Familien in dem Maße zu erfreuen, wie sie die Meinige durch Uebersendung eines in jeder Beziehung prachtvollen Instrumentes erfreut haben. — Leben Sie wohl! Dankbar ergebener Lehrer Pfaffenberger.

Salzungen, 1878. Ich konstatire gern, daß ich mit Vergnügen das Piano kennen lernte, welches Herr Amtsassistent Pfändner, hier, aus Ihrer Fabrik erhielt. Dasselbe ist in jeder Beziehung preiswürdig zu nennen. V. Müller, Kirchenmusik-Director.

Die Fabrication von guten Instrumenten verlangt bedeutende Vorkenntnisse in der Physik, Musik, Mechanik, Mathematik, sowie eine tüchtige durch langjährige Erfahrung erlangte Geschicklichkeit. Nicht alle Fabrikanten, welche Claviere bauen, sind wissenschaftlich so ausgerüstet, um den gerechten Ansprüchen unserer Zeit nachkommen zu können. Ihre Tonwerkzeuge sind daher roh und unvollkommen, haben einen schreienden, lauten Ton, der jedes musikalische Ohr beleidigen muß. Die Instrumente der oben genannten Fabrik dagegen zeichnen sich durch Weichheit im Ton, große Klangfülle und elastische Spielart aus. Der Stolz dieser Firma besteht darin, daß keines ihrer Instrumente existirt, dem man diese guten Eigenschaften nicht nachrühmen könnte. Es erscheint als ein Wagniß ganz besonderer Art, wenn man liest, daß diese Fabrik an jeden Kauflustigen eine kostenfreie Probebestellung macht, und daß sie nicht conquirende Instrumente auf ihre Kosten zurücknimmt. Welches eigene Vertrauen zu sich selbst und zu der Arbeit liegt in dieser Bedingung, und welche Erfahrungen müssen vorangegangen sein, um eine solche Bedingung dauernd aufrecht zu erhalten! Daß die Fabrik außerdem noch jedem Käufer einen Garantieschein auf 5 Jahre ausstellt, scheint fast überflüssig, und wenn wir die Verandt- und Zahlungsbedingungen näher betrachten, so können wir nicht anders sagen, als daß die coulauesten Prinzipien in diesem Hause herrschen, die man sich denken kann. Die Fabrik liefert jedes ihrer Instrumente frachtfrei bis zur letzten Eisenbahnstation, sie bewilligt bei Baarzahlung 10% Rabatt von ihren bescheidenen Preisnotirungen (570—1230 Mark) und gewährt bei nicht gleicher Bezahlung die leichtesten monatlichen oder vierteljährlichen Abzahlungsformen, ohne sich durch große Zinssätze dafür zu entschädigen. Die Zahlungsbedingungen gehen soweit, daß selbst der unbemittelteste Musikbedürftige bei monatlicher Zahlung von 20 Mark ohne jede Anzahlung ein schönes Instrument erwerben kann. Die „Preussische Lehrer-Zeitung“ brachte schon in vorigen Jahre einen längeren Artikel, in welchem sie der gedachten Firma ihre Anerkennung sollte über die große Erleichterung, welche dem Lehrerstande in der Anschaffung des unbedingt notwendigen Instrumentes geboten ist. Von anderen Seiten werden diese Einrichtungen als ein vortreffliches Sparsystem in volkswirtschaftlichem Sinne bezeichnet, welches zugleich das Volk bildet und zum Erwerben und Sparen anhält.

Somit können wir die Bestrebungen der Pianofortefabrik Th. Weidenlaufer in Bezug auf Leistung in ihren Tonwerkzeugen, sowie auch deren nützliche Verbreitung als segensreiche Einrichtungen auch mit unserer vollsten Anerkennung hochhalten und wünschen ebenso, wie der Herr Lehrer Pfaffenberger in seinem Zeugnisse sagt, daß diese Bestrebungen stets durch zahlreiche Auf-

träge und durch das ganze Vertrauen des gesammten Musik liebenden Publikums belohnt werden möge.

## Voll- und Landwirthschaftliches.

Erdberranken zum Sommer-Anbinden der Obstspalierbäume und Weinreben. Zum Anbinden der Spalierbäume dient im Kleinen Bast, im Großen werden haltbare Binsen genommen, und wo diese fehlen, sowie in Weingärten, behilft man sich mit Stroh. Nun haben wir aber, wie Jäger in der „Wiener illustr. Gart. Zeitung“ sagt, in den Ranken der Erdbeeren ein sehr geeignetes Bindematerial, welches nichts kostet, nicht einmal die besondere Arbeit des Schneidens, weil die Ranken doch weg müssen. Gerade um die Zeit, wo es am Meisten anzubinden giebt, sind die Erdbeerranken so weit ausgewachsen, daß sie haltbar sind. Dünne Ranken, wie sie an den von Fragaria elatior stammenden Sorten wachsen, sind besser als dicke, fleischige. Die Ranken müssen einen Tag vorher vom Stocke genommen werden, damit sie welken, sonst brechen sie beim Binden. Am heißen Tage genügt es, wenn man sie einige Stunden an die Sonne legt. Vor dem Gebrauch werden die etwa daran sitzenden jungen Pflanzen, Blätter und weichen Spigen abgeschnitten. Man bindet damit, wie mit beliebigen Fäden, macht also Knoten, was sehr schnell geht. Trocken wird dieses Bindematerial so hart, daß es im nächsten Frühjahr die Zweige noch festhält und das Band oft bleiben kann.

Bunter Salat. Ein Seleriekopf und einige rothe Rüben werden weich gekocht, hierauf gepuzt und in Scheiben geschnitten. Ein Kopf Rothkohl, so fein wie möglich geschnitten. Grüne Kapuzinchen oder auch Endivien, verlesen und gewaschen. Dies Alles mit etwas Salz befreit, mit Del und Essig gemischt. Der Kohl kommt in der Mitte der Salatiere, um diesen herum die Scheiben der Sellerie, nun von den Kapuzinchen einen Kranz gebildet, um diesen die Scheiben der rothen Rübe, und zuletzt nochmals Kapuzinchen oder Endivien, wenn man sie haben kann. Feines Del und Essig gießt man noch darüber. — Dieser Salat steht zur Winterszeit nicht nur sehr appetitlich aus, sondern schmeckt auch vorzüglich.

Das Lüften der Betten. Gewöhnlich legt man die Betten, um sie zu lüften, in die größte Sonnenhitze. Dadurch trocknen aber die Federn zu sehr aus, werden ihrer Elastizität beraubt und spröde gemacht. Besser ist es, die Betten bei trockener, bedeckter Luft, und, wenn die Sonne nicht eben stark scheint, herauszuliegen und sie dann tüchtig auszuklopfen. Ebenso ist es zu tabeln, wenn man das Bett, besonders im Sommer, wo der Körper meist stark ausdünstet, nachdem es am Morgen ausgebetet, sofort zudeckt und überdies noch mit einer Decke verschließt. Nach dem Aufbetten lasse man vielmehr Decke und Oberbett zurückschlagen, denn dadurch wird man erreichen, daß es gehörig ausdünstet und frischen Sauerstoffgeruch annimmt. Kann man dann das Bett den Tag über noch dem Luftzuge aussetzen, so ist das noch viel besser.

## Vermischtes.

§ Das Vorherbestimmen des Wetters. Viele Stände haben ihre eigenen Wetterprophetisierungen; in den „Bauernregeln“, den Wetterzeichen der Matrosen und Schiffer, ja selbst in dem hundertjährigen Kalender sind Körnchen Wahrheit zu finden. Die Wahrscheinlichkeit ihrer Voraussetzungen ist so groß, daß sie mitunter eintreffen, also zur Wahrheit werden. Genaue meteorologische Beobachtungen und die Verbreitung derselben durch den Telegraphen haben diese Wissenschaft in neuerer Zeit sehr gefördert, aber, wie Jedermann weiß, noch immer nicht derart, daß sie in mathematische Formeln gebracht werden könnte. Am genauesten sind bis jetzt die Gesetze der Stürme bekannt. Höchst wahrscheinliche und in den meisten Fällen richtige Prophezeiungen, allerdings nur für sehr frühen Wetterwechsel, liefert das Wetterbureau des New-Yorker Herald. Sie sind auf die Thatfache gegründet, daß alle Stürme, welche die östlichen Grenzen des atlantischen Oceans heimsuchen, von den Westküsten herkommen, und ferner auf die Kenntniß der annäherungsweise Geschwindigkeit, mit welcher die Winde sich über den Ocean bewegen. Das Bureau, welches 1877 zu functioniren begann, hat 1878 47 Prophezeiungen telegraphisch nach dem westlichen Europa geschickt. Die letzte Depesche vom 6. d. M. zeigt für die Zeit zwischen dem 8. und 10. Regen, Schnee und starken Wind oder Sturmwind von Nord nach Süd für die englischen und nordwestlichen Küsten an. Quetelet studirte die periodischen Temperatur-Veränderungen Europas und machte, auf diese gestützt, Wahrscheinlichkeits-Angaben über das Wetter. Er stellt für das Jahr folgende Perioden auf: 1. Periode der Kälte vom 7. bis 11. Januar mit dem kältesten Tage des Jahres. 2. Gemäßigte Periode vom 22. Januar bis Anfang März. Vorzeitiger Frühling, (in Frankreich Eichenschommer, bei uns Licht- und Matthias 24. Februar.) 3. Kälteperioden vom 9. bis 22. April, und vom 14. bis 23. Mai die letzten Fröste — die drei Eismänner Pancratius, Servatius, Donatianus. 4. Wärmeperiode vom 6. bis 23. Juni. 5. Wärmeperiode vom 4. bis 8. Juli mit dem heißesten Tage des Jahres, welcher also nicht in die Hundstage

fällt. Die sechste Periode, die des Sinkens der Temperatur, dauert vom 25. Juli bis zum 25. August. Sie begreift eine kleine Wärmeperiode vom 15. August angefangen in sich. Die siebente Periode, die der Thermometerfälle, vom 14. bis 30. September. 8. Periode der Kälte vom 20. bis 29. October und vom 10. bis 19. November. Blätterfall. Vor dieser Periode der Nachsommer. Mit diesen Angaben Quetelets stimmen die von Fontnet nur beiläufig überein, welcher letzterer aber seine Bestimmungen ausschließlich für das Rhonebecken machte und für jeden Monat gewisse Tage der größten Abkühlung bezeichnete. Sainte-Claire Deville endlich constatirte, daß diese Temperaturfälle in jedem Monate in regelmäßigen Perioden, nämlich von 10 zu 10 Tagen, auftreten, und daß zwischen ihnen wieder drei Wärmeperioden zu liegen kommen. Zu diesem Resultate war er hauptsächlich hauptsächlich durch die factische Existenz der drei Eismänner am 12., 13. und 14. Mai geführt worden. Die Periode der größten Abkühlung fällt nach ihm zwischen den 9. und 12. jeden Monats, und es wird, wenn man die mittleren Temperaturen aller Jahrestage in der größtmöglichen Anzahl von Beobachtungen in Betracht zieht, für unsere Klimate der heißeste Tag auf die ersten Tage, der kälteste auf den zehnten Tag der Monate fallen. — L. C. —

§ Ein schlauer Hase macht in thüringischen Blättern viel zu reden. Vor einigen Tagen fährt nämlich der Fischer M. in Weisensfels mit einem Kahn auf den nächst der alten Saale (todten Arm der Saale) gelegenen überschwemmten Wiesen umher, um sog. „Eisfische“ (Gründlinge) zu fangen; da gewahrt er in einem Weidenbusch einen großen Hasen, rings von Wasser umgeben, fährt so nahe wie möglich an den Busch heran und steigt aus, um Better Lampe ins Trockene zu bringen. Dieser begiebt sich aber mit einem mächtigen Satz in den Kahn und schwimmt mit diesem, der im selben Moment durch eine herantreibende Scholle bewegt wurde, von dannen. M. ging zu Fuß heim und hatte Noth, sein Fahrzeug wieder einzufangen. Der Insasse desselben entkam aber beim Landen.

London, 20. Januar. Eine große Freudenbotschaft wird den Landwirthen angekündigt. Professor Piazzi Smyth glaubt nämlich die Entdeckung gemacht zu haben, daß dem nördlichen Europa in gewissen Cyklen mit dem Auftreten der Sonnenflecken in Zusammenhang stehen. Derartige Hitzewogen machten sich, wie er herausgefunden haben will, in den Jahren 1826, 1834, 1846, 1856 und 1868 geltend. Die Abstände zwischen den genannten Jahrgängen sind, wie man sieht, eben so gleichmäßig wie die Perioden der Sonnenflecken. In jedem einzelnen Falle ging der Hitzewoge ein Minimum von Sonnenflecken um ein bis zwei Jahre vorher. Im gegenwärtigen Jahre soll die Hitze ihren verhältnißmäßigen Höhepunkt um die Mitte October erreichen. Somit hätten wir einen schönen Sommer, eine heiße trockene Erntezeit und einen milden Winter zu erwarten. Der Hauptsache nach ist diese Theorie übrigens nicht ganz neu, in so fern sie bereits von Dr. Hunter zur Erklärung des periodischen Auftretens der Hungersnoth in Indien angewandt wurde.

## Gingelant.

### Wie lebt man glücklich?

Wie viele Menschen halten ein Leben voller Freuden für das schönste, glücklichste Leben. Ein Leben aber, das lauter Sonnenschein ohne Schatten, lauter Freuden ohne Sorgen, lauter Genüsse ohne Schmerzen wäre, würde gar kein Leben sein, wenigstens kein menschliches Leben. Man nehme das Loos des Glücklichen, es ist nichts als verworrenes Gern. Es besteht aus Sorgen und Freuden, und die Freuden schmecken der Sorgen wegen um so süßer, aus Gewinn und Verlust, die einander auflösen und uns wechselweise traurig oder froh machen. Selbst der Tod macht uns das schöner, denn er verbindet uns inniger, so lange wir hier zusammen weilen. Dr. Thomas Browne hat den Satz aufgestellt, daß der Tod eine der nothwendigsten Bedingungen menschlichen Glückes sei, und seine Behauptung mit großer Vereinfachtheit und Kraft vertheidigt. Tritt der Tod aber in unser Haus, dann grübeln wir nicht und fühlen bloß. Mit Thränen gefüllte Augen sehen nicht besser, wenn sie im Laufe der Zeit auch schärfer werden, als solche, die den Kummer nie gekannt haben. Der Weise lernt allmählich, vom Leben nicht zu viel zu erwarten. Während er mit rechtlichen Mitteln nach Erfolg strebt, wird er auf Niederlagen vorbereitet sein. Er wird seine Seele der Freude offen halten, aber sich dem Leiden geduldig unterwerfen. Jammer und Klagen bringt niemals Nutzen, bloß ein freudiges standhaftes Wirken auf richtigem Wege ist von Segen begleitet. Der Weise wird auch von seiner Umgebung nicht zu viel erwarten. Will er mit Anderen in Frieden leben, so muß er selbst ertragen, andere schonen. Selbst die Besten haben oft Characterchwächen, die man beachten, vielleicht bemitleiden muß. Wer ist vollkommen? Wen schmerzt nicht irgend ein Dorn ein Pfahl im eigenen Fleische? Wer bedarf nicht der Duldsamkeit, der Nachsicht und Vergeltung? — Was die arme, eingekerkerte Königin Karoline Mathilde von Dänemark an das Fenster ihrer Kapelle schrieb, sollte das Gebet von Allen sein: „Erhalte mich unschuldig, mach' Andere groß!“ Wie sehr hängt die Stimmung des Menschen nicht von seiner angebore-



nen Körperbeschaffenheit und seiner ersten Umgebung ab, von der Behaglichkeit oder Ungemüthlichkeit des Daseins, indem er aufgezogen wurde, von den Verhältnissen, in denen er leben mußte, und von den guten oder schlechten Beispielen, denen er im Leben ausgesetzt gewesen ist! Beachten wir diese Einflüsse, so werden wir allen Menschen eine milde und nachsichtige Behandlung angedeihen lassen. In gleicher Zeit wird das Leben stets in hohem Grade das sein, wozu wir es machen. Jede Seele schafft sich ihre eigene kleine Welt. Ein heiterer Geist macht es angenehm und ein unzufriedener elend. „Meine Seele ist für mich ein Königreich“, kann der Bauer so gut wie der Monarch sagen. Der erste kann in seinem Herzen ein König und der zweite hlos ein Sklave sein. Das Leben ist meistens hlos der Spiegel unseres eigenen Selbst. Unsere Seele ertheilt allen Dingen, allen Ereignissen, den günstigen wie den schlimmen, ihren wirklichen Character. Für den Guten ist die Welt gut, für den schlechten ist sie schlecht. Haben wir vom Leben eine hohe Ansicht, und betrachten wir dasselbe als einen Tummelplatz nützlicher Arbeiten, großer Gedanken und großen Handlungen und eines Wirkens nicht hlos für uns selbst, sondern auch für fremdes Wohl, so wird es heiter, hoff-

nungsvoll und gesegnet sein. Betrachten wir es im Gegentheil so, als gewähre es uns hlos Gelegenheit zum Vergnügen und zur Bereicherung, so wird es voll von Mühen, Angst und Täuschung sein. Im Leben giebt es viel, das wir, so lange wir in diesem Zustande sind, niemals begreifen können. In der That bietet das Leben manche Geheimnisse dar. Manches, was für uns in dunkle Schleier gehüllt ist. Wenn wir aber auch die volle Bedeutung der Schule der Prüfungen, durch welche die Besten zu gehen haben, nicht verstehen, so müssen wir doch zu der Vollständigkeit des Planes, von dem unser kleines Leben nur ein Theil ist, Vertrauen haben. Alle haben wir in dem Lebenskreise, in den wir gestellt sind, unsere Pflicht zu thun. Es giebt keine echte Thätigkeit, als Pflichterfüllung in den Verhältnissen, in die Gott uns gestellt hat. Die Pflicht ist das Streben und Ziel des höchsten Lebens, und es giebt kein edteres Glück als das, welches aus Pflichterfüllung hervorgeht, selbst wenn solche uns schwer wird. Es ist das einzige, welches vollständig befriedigt, und von keiner Reue begleitet wird. Das Bewußtsein der Pflicht ist für uns, mit den Worten Georae Herberts zu sprechen, „Musik um Mitternacht.“ Haben wir unsere Arbeit auf der Erde

verrichtet, so müssen wir wie eine Seidenraupe, die sich in ihre kleine Hülle gesponnen hat, scheiden. Wie kurz unser Aufenthalt im Leben gewesen sein mag, so stelle er uns an den Platz, wo wir nach besten Kräften für das große Ziel unseres Daseins wirken sollten, und haben wir das gethan, so können die Unfälle des Fleisches die Unsterblichkeit nicht anfechten, auf die wir hoffen. 8.

**Sparcasse Pulsnik**, geöffnet jeden Dienstag und Freitag von Nachmittags 2 bis 4 Uhr. Zinsfuß 3 3/4 %.

**Stadt-Steuerannahme**, jeden Vormittag von 8 bis 12 Uhr.

**Die Volksbibliothek** ist jeden Sonntag, Vormittag von 1/2 11 — 1/2 12 Uhr, geöffnet.

**Sparcasse Königsbrück**, geöffnet jeden Mittwoch und Sonnabend von Vormittags 9 bis 1 Uhr; Zinsfuß für Kapital-Einlagen 4 %.

**Die Bildhauerei** von **Moritz Wousowsky**, Pulsnik, Albertstraße Nr. 279 übernimmt Aufträge und Erneuerungen von Grabsteinen in jeder Steinart für das Frühjahr schon jetzt zu äußerst billigen Preisen und prompter Ausführung.

**Für Confirmanden** empfiehlt: **Manfchetten, Kragen, Handschuhe, gestickte Taschentücher, weiße Hösche, Neze, Vorhemdchen, Schlüffe und Cravatten** u. s. w. in größter Auswahl zum billigsten Preise. Hochachtungsvoll **Theodor Schieblich**, Obermarkt.

Den echten Dr. Luze'schen **Gesundheits-Kaffee** von Krause u. Co. in Nordhausen am Harz, mit den 5 Preismedaillen auf dem Etiquett, empfiehlt **Samuel Steglich**, Pulsnik.

**Kopfschmerzen**, sowie auch abgesschnittene, kauft zu höchsten Preisen **Richard Schulze**, Barstammacherstr. Königsbrück 1880.

Nächsten **Montag, den 2. Februar**, Nachmittags 3 Uhr, soll in der Gemeinde **Lichtenberg** eine, in unmittelbarer Nähe des Wäld-Gasthofes stehende **Linde** meistbietend verkauft werden. Der Gemeinderath.

**Guß Eisen**, altes Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei kauft **Carl Peschke** in Pulsnik.



**Bruchkranken**, welche bisher vergeblich nach Hülfe und Besserung ihres Leidens suchten, empfehle ich meine nach den Grundsätzen der Wissenschaft für jedes Bruchleiden besonders construirten Bandagen. Der Hülfesuchende, welcher oft sein Gebrechen für hoffnungslos erachtet, findet sicher, selbst in verzweifelten Fällen die langersehnte Linderung und Hülfe. **Joh. Reichel, Leipzig**, Universitätsbandagist.

Den Herren Aerzten, Bruchkranken und sonstigen Bandage Benöthigten die ergebnste Mittheilung, dass Herr Apotheker **Herb in Pulsnik** ein Lager meiner Bruchbandagen hält und dieselben zu gleich billigen Preisen wie von mir direct bezogen, zu verkaufen ermächtigt ist. D. O.

Ein schwarzer Rock f. einen Confirm. passend ist billig zu verkaufen bei **Joseph Buczek**, Rietschelstraße.

**Holz-Auction** auf herrschaftlich **Reichenauer Forstrevier**. **Dienstag, den 10. Februar c.**, von früh 1/2 9 Uhr an, sollen die nachverzeichnet aufbereiteten Hölzer gegen Baarzahlung und unter den vor Beginn der Auction noch bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden, als:

67 Stk. weiche Klöcher u. 15—28 Cent. Oberstärke u. 4 1/2 Mtr. Länge	in der Abtheilung P. 16 b. c. Forstort Keulenberg
2 = hirsene = = = 19 Cent. = = = 4 1/2 = = =	
26 = do. Stangen 15 Cent. Unterstärke 10—11 = = =	in den Forstorten Forst, Roth, Tiefenthal, Laube, Gutberg, Heidelberg, am Scheerwege zc.
23 Mtr. do. Scheite,	
12 Stk. do. Langhaufen	Anfang am Keulenberg bei Hausen Nr. 1. Reichenau, am 26. Januar 1880.
27 = Kieferne do.	

Die Revierverwaltung. **Schneider**.

**Kieler Sprotten** empfiehlt **Alwin Gndler**.

Für mein **neues Portemonnaie**, gefeklich geschickt, welches an praktischer Einrichtung und Dauerhaftigkeit alle bisher in den Verlehr gebrachten dergleichen Fabrikate übertrifft, suche ich **Agenten und Verkaufsstellen**. Ich verleihe Muster.

**in kein schwarzes Kalbleder a St. a 4 u. a 5** Mark gegen Nachnahme oder vorheriger Einfindung des Betrages. Leipzig, **Carl Kausch**, Thomaskgäßchen. Lederwaarenfabrikant.

**Lehrlings-Gesuch**. Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Maler** zu werden kann ein gutes Unterkommen finden bei **Pulsnik. Robert Söncke**, Maler.

Ein **Korbmacherlehrling** wird gesucht beim Korbmacher **Stelzer** Pulsnik, Langegasse 23.

Ein **Logis** ist zu vermieten bei Frau verm. **Treppe**. **2 Kühe mit Kälbern, oder 2 hochtragende** sind zu verkaufen im **Lehngrut Kleindittmannsdorf**

Die am 18. d. M. in der **Heuttschel'schen Restauration** gegen den Töpferstr. August Lau ausgesprochene **Beleidigung** nehme ich hiermit zurück. **C. Mäge**.

**Plast-Dachsenfleisch**, bester Qualität. **Reinhold Guble**. Nächsten **Freitag**, als den 30. Jan., Vormittags, wird eine fette **Kalb** verpundet, a Pfd 45 S, bei **Ernst König**, Obermergasse.

Nächsten **Freitag** **frisches Rostfleisch** in der Rostschlachtereie zu haben. Das **Gold- und Silberwaaren-Geschäft** von Ed. Pötschke, Pulsnik, empfiehlt sein Lager von Armbänder, Brochen, Ohrringen, Ketten, Medaillons, Kreuzen, Haarkleiderbeschlägen zc. einer geneigten Beachtung.

Sollte Jemand gekonnen sein, die von mir bisher geführte Agentur der schlesischen Feuer-Versicherung übernehmen zu wollen, ersuche ich, sich bei mir zu melden. **E. Neisch**.

Ein **starker Säleppschlitten**, so gut wie neu, ist billig zu verkaufen. **Obersteina Nr. 31**.

**Zum Kornetten-Ball**, (für Berberathete) nächsten **Samstag**, den 1. Februar, ladet freundlich ein **Ernst Ziegenholz**, Lichtenberg.

**Zum Karpfenschmaus**, nächsten **Samstag**, den 1. Februar, ladet von nah und fern ergeblich ein **August Opitz**, Kleindittmannsdorf.

**Zum Karpfenschmaus**, **Sonntag**, und **Montag**, den 1. und 2. Februar, wobei **Samstag Tanzmusik** stattfindet, ladet von nah und fern ganz ergeblich ein **Oberlichtenau Ferd. Bionert**.

**Zum Karpfenschmaus mit Tanzmusik**, nächsten **Samstag**, den 1. Febr., ladet ergeblich ein **Möhrensdorf C. Körner**.

**Restauration zur Stadtbrauerei**. **Sonntag**, den 1. Februar, von Nachm. an, **Kaffee und Käsekäulchen**. **Montag**, den 2. Februar, **Karpfenschmaus**. Hierzu ladet ergeblich ein **F. Müller**.

**Zum Karpfenschmaus**, **Sonntag**, den 1. und **Montag**, den 2. Februar, ladet von nah und fern freundlich dazu ein **Obersteina Carl Schmidt**. NB. Sonntags findet Tanzmusik statt.

**Zum Karpfenschmaus**, **Mittwoch**, den 28. Januar, ladet freundlich ein **Leppersdorf Wilh. Eifold**.

**Zum Stiftungsfest** des homöop. Vereins Pulsnik werden die geehrten Mitglieder desselben nächsten **Samstag**, den 1. Februar, Abends 6 Uhr im Gasthof zu Pulsnik M. S. zu recht zahlreicher Theilnehmung eingeladen. **Der Vorstand**.

**General-Versammlung** des Kranken-Unterstützungsvereins zu Königsbrück, **Sonntag**, den 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Rathhauseale daselbst. Um zahlreiches Erscheinen bittet **August Jurisch**, Vorstand.

Consumvereine gründet man für sich nicht gern zum Schaden, Doch wo man Andern schaden kann, Merkt man gar bald den Vrat! So Mancher, dem es hat gegliickt Zur Zeit in den Geschäften, Der ärgert sich, wenn er erblickt Wie Andre sind bei Kästen. Ach, ein Berandchen laute sich Vielleicht noch Mancher heuchelt, Doch ist es ja recht ärgerlich Das Fleisch ist noch zu theuer. Man geh' bei dem Consumverein Partheilos hübsch zu Werke, Und schlag nicht Mancher gleich drauf ein Mit feines Mundwerks Stärke.

Die Verlobung ihrer Tochter **Margarethe** mit Herrn **Ernst Großmann**, Diaconus zu Pulsnik, beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen **Pulsnik, den 26. Januar 1880. Rechtsanwält Eißner und Frau**.

**Margarethe Eißner** **Ernst Großmann**, Diaconus e. o. a. W.